temisiafelder belebt. Auf diesen tummeln sich zahlreiche Arten von *Cledeobia*, *Constantia*, *Actenia*, *Bostra*, die in Algerien so häufig schwärmen, daß sie die Jagd auf andre Falter (z. B. *Euchloris pluriaria* und *Acidalia ulardaria* sowie *Narraga netae* dadurch erschweren, daß sie scharenweise vor den Füßen des Dahinschreitenden aufgehen, so daß es schwer hält, die selteneren Falterarten aus der Mottenschar heraus zu kennen. Alle fliegen nur kurze Strecken, vom nie ruhenden Wind der algerischen Wüste dahingeweht, und fallen dann wieder ein. Dieses Mottenleben setzt sich noch auf die iberische Halbinsel fort, erreicht aber da sein Ende, wo in Katalonien das Gelände zu den Vorbergen der Pyrenäen ansteigt. Weiter hinauf folgt einzig nur die *Cledeobia angustalis*, die auch im südlichen Deutschland in ungeheurer Anzahl auftritt; dort wie hier bevorzugt sie den heißgebrannten Waldboden, wo schlüpfrige, dürre Tannennadeln den Boden bedecken, und dort wie hier bildet sie die hauptsächlichliche wenn nicht ausschließliche Nahrung von grauen *Asilus*-Fliegen, denen sie hilflos zur Beute fällt. Das Gift, das die Fliege durch ihren Rüssel in die Bohrwunde speit, löst, wie man jetzt annimmt, die Muskelsubstanz des Opfertiers auf, so daß dieses gänzlich unbeweglich wird. Wird eine *Cledeobia* von der Fliege gepackt, so sieht man noch sekundenlang, wie der bei den *Cledeobia* ungewöhnlich lange Hinterleib schlangenartige Bewegungen ausführt, aber sehr schnell hängt er schlaff herab und selbst direkt nach dem Stich von mir aus den Umklammerungen der Mordfliege befreite *Cledeobia* konnten sich nicht mehr erholen.

Als eine weitere sehr zahlreich auftretende Motte der Hochpyrenäen nenne ich *Sciaphila argentana*. Es gibt Stellen, wo man aus jedem Buxbaumgebüsch ein halbes Dutzend dieser Wickler herausklopfen kann. Dann fliegen die Tiere zumeist ins Gras herunter und mischen sich unter die bis in die höchsten Pyrenäenmatten gemeinen *Crambus perlellus*, von denen sie im Flug fast nicht zu unterscheiden sind. Diese *Cr. perlellus* kommen bis hoch in den Soaso, am Ende des Ordesatals ebenso silbern vor, wie bei uns in Deutschland, aber die meisten Exemplare haben doch einen mehr messinggelben Glanz und gut 50% gehören zur Form *warringtonellus* *Stainton*. Diese sind dort viel schöner als die mitteldeutschen *warringtonellus*, indem die schwarzschimmernden Flügelstellen bei weitem über die lichten, die nur mehr zarte Linien bilden, überwiegen.

Da in den Pyrenäen bis hoch hinauf *Echium* wächst, wunderte ich mich nicht, die *Odontia dentalis* dort häufig zu treffen. Bis zu 1400 m gleichen die Tiere ganz denen, wie sie in der Rheinebene gemein sind. Aber auf dem Weg zum Soaso fing ich bei etwa 15—1600 m ein wahres Riesentier, mit einer Spannweite von 34 mm. Da schon die syrische, meist lange nicht so große Form den Namen „*gigantea*“ führt, so muß sie jedenfalls dieser zugezählt werden, die daher auch für Nordspanien genannt werden muß.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Die Blumisten und Gärtnereien in den Vereinigten Staaten klagen über den gewaltigen Schaden, den der auch bei uns nicht seltene Zünsler *Phlyctaenia ferrugalis* besonders in den Treibhäusern anrichtet. Er kann ganze Kulturen, besonders von Chrysanthenen, so übel zurichten, daß deren Erzeugnisse nicht mehr zu brauchen sind. Neben Cyan-Durchgasung der Warmhäuser wird empfohlen, durch nächtliches Abpatrouillieren des Treibhauses mit offener Laternenflamme die Falter durch Anstoßen der Pflanzen mit einem Stöckchen aufzuschrecken, so daß sie sich in der Flamme versengen und dann von einem Assistenten totgetreten werden können. Sehr sicher, ausgiebig und billig denken wir uns diese Methode nicht.

Eine recht üble Plage in vielen wärmeren Gegenden bilden die Milben. Besonders die an Ratten schmarotzende *Liponyssus bacoti* *Hst.* wird dadurch lästig, daß sie auch den Menschen mit ihren Bissen nicht verschont und an Oberarm und Beinen, besonders aber an der Taille, wo die Kleidung anschließt, ihre Stiche fühlen läßt. Besonders in Australien, Argentinien und Nordost-Afrika, wie auch in andern wärmeren Ländern mit Sandboden werden die Tiere oft in hohem Grade unbequem. Neuerdings sind sie auch in Texas aufgetaucht. Es hat sich jetzt durch Untersuchungen von BISCHOPP herausgestellt, daß zwar die Plage durch Ratten verbreitet wird, daß es aber in erster Linie die Nester und Brutplätze der Ratten, weit weniger die herumlaufenden Ratten selbst sind, die zur Ausbreitung und Vermehrung der Plage dienen. Daraus ergeben sich die Wege zur Verhütung und Bekämpfung der Milben von selbst, denn ihre weitere Verbreitung sollte verhindert werden, auch wenn man heute noch keine schwere Infektionskrankheit kennt, die auf die Milbenstiche zurückzuführen ist; manche durch die Stiche selbst werden Alle belästigt, Manche fühlen sich direkt krank und klagen über Fiebererscheinungen.

Literarische Neuerscheinungen.

v. FRISCH, *Bienen- und Ameisen-Psychologie*. — Im Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden, Abt. IV, Psychologie, D 2 (Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien 1922). Das für jeden Gebildeten — nicht nur für den Naturfreund — hochinteressante Werkchen des durch die Kontroverse v. FRISCH contra v. HESS über die Farbenblindheit der Bienen besonders vielgenannten und zitierten Verfassers beweist von neuem das geniale Experimentiergenie v. FRISCH's auf über 100 durch Textfiguren illustrierten Seiten, die sich mit dem Sinnesleben, Zeitsinn, Mitteilungsvermögen usw. der Bienen befassen. v. FRISCH bringt neue Belege für seine Ansicht von der Rotblindheit der Honigbiene, wobei seine Versuche mit dressierten Bienen ausgezeichnete Sehfähigkeit und großen Orientierungssinn vertragen. Der Geruchssinn liegt, wie ja auch allgemein angenommen, in den Fühlern, ist aber auf weitere Entfernungen nicht sehr scharf. Der Zeitsinn ist — wie schon FOREL annimmt — sehr ausgeprägt. Ueber den Gehörsinn hat v. FRISCH eigene Versuche noch nicht abgeschlossen. Die Annahme eines eigenen, rätselhaften Orientierungssinns hält der Verfasser für durch nichts gestützt; die Orientierung geschieht mittelst der bekannten, auch beim höheren Tier und Menschen vorhandenen Sinnesorgane, ist wohl nur feiner als bei vielen Menschen und schwankt individuell. — An die Betrachtungen über Bienen schließen sich die über Ameisen mit sehr interessanten Resultaten, die zumeist aus Versuchen AUG. FOREL's, des weltbekannten Ameisenforschers, gewonnen wurden. In der großen Hauptsache stimmen sie mit den an andern Insekten angestellten Versuchen von BUTTELREPPEN, BETHE und andern Hymenopteren-Kennern überein. Die Abhandlungen sind sehr klar und überzeugend geschrieben und es ist bedauerlich, daß sie in einer Zeitschrift stehen, die zwar in ihrer Art erstklassig, aber doch in Laienkreisen wenig verbreitet ist; die Frage nach der Insekten-Psychologie würde unseres Erachtens die weitesten Kreise interessieren.

Dr. A. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt unbekannt

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 44](#)